Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 20

Artikel: Die Schweizerische Holzwaarenindustrie im Jahre 1884

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizerische Holzwaarenindustrie im Jahre 1884.

(Aus dem Jahresberichte des Vororts des Schweiz. Handels- und Industrievereins.)

Die Nachfrage nach Parketerie-Artikeln war im Allgemeinen etwas stärker als im Vorjahre; günstige Einwirkung hatte die Ausführung einiger Staats- und Gemeinde-Bauten, bei denen aber überall möglichst nur die kantonalen Fabrikanten berücksichtigt wurden.

Um dem stets fortschreitenden Fallen der Preise Einhalt zu thun und der nachgerade ruinös gewordenen Konkurrenz entgegen zu arbeiten, konstituirte sich auf 1. Dezbr. 1884 der „Verband schweizerischer Parketeriefabrikanten", dem beinahe sämmtliche Fabrikanten der Schweiz (zirka 25) beigetreten sind und die sich hiedurch zur Einhaltung der gleichen Minimal-Verkaufspreise verpflichtet haben. Diese Preise sind so festgestellt, daß es möglich wird, bei bescheidenem Nutzen eine solide, den Interessen des Käufers dienende Waare zu liefern. Zu wünschen ist, daß die vereinbarten Bestimmungen beobachtet werden, damit diese Industrie wieder auf gesunde Grundlage zu stehen kommt. Es liegt auch in der Aufgabe des Verbandes, für billigere Frachten bezw. günstigere Klassifikation des Parkets zu arbeiten.

Leider dürfte die Parketerie die Früchte der gegenwärtigen Zollpolitik zu kosten bekommen: Deutschland fängt schon an, billige, aber auch danach gefertigte Waare in der Schweiz, wo es beinahe keinen Eingangszoll bezahlt, zu verkaufen, während dem Schweizer das deutsche Absatzgebiet durch Zollmauern verschlossen bleibt. Glücklicherweise hindert die bei einem so billigen Artikel einen hohen Prozentsatz repräsentirende Fracht vorderhand belangreichen Import.

Die Holzeinkaufspreise blieben durchschnittlich die gleichen wie im Vorjahre; bessere Qualitäten waren gesucht und zogen etwas an.

Der vorerwähnte Verband hat eine Eingabe des schweizerischen Holzindustrievereins unterstützt, wonach die Schweizer Konsuln im Ausland auch dem Verkauf der Erzeugnisse in der Parketerie-Branche ihre Aufmerksamkeit widmen und darüber Bericht erstatten möchten.

Für Châlet-Bau liefen auch im Berichtsjahr mehrfach schöne Aufträge vom Auslande ein. Es ward immer mehr bekannt, daß ein Wohngebäude im Schweizer Holzstyl überallhin, wo nicht allzuhemmende Zoll- oder Verkehrsschranken sich geltend machen, preiswürdig bezogen werden kann, und zwar fertig montirt und kunstgerecht in besten Holzarten gearbeitet.

Die Möbelfabrikation hat im Jahr 1884 ungefähr denselben Umsatz erzielt wie in den Vorjahren. Einzelne Spezialitäten gingen ganz ordentlich. Es hat nicht an Anstrengungen gefehlt sich zu vervollkommnen, und der Erfolg wird sich mit der Zeit auch einstellen.

Der Absatz in kurrenten Möbeln litt namentlich unter der Unzahl von Steigerungen aus Fallimenten, durch welche die Preise ebenso sehr herabgemindert wurden wie durch das aus gleichen Gründen veranlaßte starke Angebot billiger Waaren seitens des Auslandes. Selbstverständlich ist es aber in erster Linie die gedrückte Geschäftslage, das Stocken der baulichen Entwicklung im Allgemeinen, von deren Wirkungen auch die Möbelbranche empfindlich berührt wird.

Für feinere Möbel ist vorzüglich die deutsche Konkurrenz nun spürbar. Paris fällt weniger mehr in Betracht, weil dort die Möbel — wenigstens die wirklich guten — enorm theuer geworden sind, woran hauptsächlich die hohen Arbeitslöhne und die Preise des Rohmaterials die Schuld tragen.

Die Holzpreise haben sich wenig geändert. Das Hartholz ist in der Schweiz billiger als in den benachbarten Ländern, und auch die Arbeitslöhne sind nicht höher. Man glaubt deßhalb, daß die Möbelbranche sich weiter entwickeln könne und werde.

Es wird anerkannt, daß die Schweizer Käufer mehr als früher inländische Waare bevorzugen, weil diese den gestellten Anforderungen mehr und mehr entspricht. Auch das Bestreben, durch tüchtige Fachschulen die Erstellung stylgerechter und schöner Möbel zu fördern, wird lobend erwähnt. Immerhin geben sich viele Praktiker in dieser Hinsicht nicht allzugroßen Hoffnungen hin, weil der Kauf solcher Produkte doch stets ein beschränkter bleiben werde. Freilich, wenn die Schweizer Möbelindustrie exportfähig zu werden vermöchte, würden sich diese Verhältnisse bedeutend zu ihren Gunsten ändern. Dazu wäre ein Zusammenarbeiten mehrerer Schreiner einer Ortschaft vonnöthen, deren jeder Einzelne sich auf ein besonderes Möbelstück als Spezialität verlegen müßte. Vielleicht lehrt die Ungunst der Zeit bald den Versuch eines derartigen Zusammengehens.

Der beste Luftkühlapparat

für

Brauereien, Molkereien, Krankensäle ꝛc. ꝛc.

Von unsern Baumeistern, Mechanikern, Schlossern, Spenglern ꝛc. kommt gewiß hie und da einer in den Fall, in eine Brauerei, Molkerei, Kerzenfabrik, Chokoladefabrik, Spital, Hotel u. s. w. eine Einrichtung für Zufuhr kalter Luft zu besorgen. Diesen wollen wir heute einen Apparat vorführen, der sich als das Beste in diesem Gebiete bewährt hat; es ist der von Georg Honerla in Kohlstädt (Lippe-Detmold) erfundene und in allen Staaten patentirte Luftkühlapparat.

Dieser Apparat hat den Zweck, Räume, welche kühl gehalten werden sollen, stets mit reiner, frischer und kalter Luft zu versehen, wie dies hauptsächlich für Brauereien, dann aber auch für Fleischkammern der Schlachthäuser, Molkereien, Chokoladefabriken, Stearinfabriken, Krankensäle u. s. w. der Fall ist.

Die Abkühlung der Luft geschieht mittelst einer Kältemischung (Eis und Salz), Eis, oder wo es weniger auf ganz starke Abkühlung ankommt, auch durch kaltes Quell- oder Brunnenwasser.

Der patentirte Apparat besteht aus einem aufrechtstehenden, eisernen Gefäß, dessen oberer Theil trichterförmig, während der untere zylindrisch gestaltet ist. Der obere Theil (Rumpf) dient zur Aufnahme des Kühlmaterials. Der untere Raum, viereckig, ist mit einer großen Anzahl Blechbecken etagenförmig so ausgestattet, daß das vom Eisraume herabsickernde Schmelzwasser in Zickzacklinie nach unten gelangt und hier durch einen Hahn abfließt. Eine Seite ist thürartig zu öffnen und gestattet die Reinigung der Becken.

Dem Kühlwasser entgegen treibt nun ein Gebläse von unten in den Apparat einen kontinuirlichen Luftstrom, der zwischen den Blechbecken aufsteigend, sich schon stark vorkühlt, schließlich den Eisraum noch passirt und dann eiskalt oben den Apparat verläßt.

Der höchste Effekt wird bei einer Mischung von Eis mit gewöhnlichem Kochsalz erzielt, letzteres mit 10 bis 15 Prozent zugesetzt verursacht eine Luftabkühlung bis 12° R. unter 0. Sogenanntes Gewerbesalz (denaturirtes Steinsalz) wird von den Behörden an den Salinen und Steinsalzwerken abgegeben und kostet z. B. in Staßfurt nur 1 Mark per 50 Kilo.

Die Luft wird auf dem Wege durch den Apparat zugleich gereinigt, und dadurch, daß die Kellerluft eine gelinde Bewegung erfährt, wird der Bildung von Schimmelpilzen